

wiederkehrenden Jammer des deutschen Reiches, der Unzufriedenheit einzelner Großen, den nie endenden Ungarn- und Polenkriegen, wozu Mißernten kamen, unter deren unglücklichen Folgen die Völker bitteren Mangel litten. Bei dem letzten Umritt seiner Staaten traf Heinrich statt des Jubels der Begrüßung ernste Klagen und Unzufriedenheit. Die Nachricht von einer heftigen Niederlage seines Heeres durch die Wenden warf ihn auf das Krankenlager, von dem er nicht wieder erstand. Im neununddreißigsten Jahre seines Alters starb er 1056 auf seiner Burg Botzfeld bei Blankenburg. Sein sechsjähriger Sohn, Heinrich IV., den er selbst bei Lebzeiten zu seinem Nachfolger bestimmte, ward alsbald von den versammelten Fürsten zum König erwählt, jener nachmals so unglückselige Fürst, dessen begabte Natur, durch verkehrte Erziehung übel geleitet, bestimmt war, das Opfer geistlichen Uebermuthes zu werden. Seiner Mutter schien zu dieser Zeit eine Ahnung des nahenden Unheils vorzuschweben, als sie an den von ihrem Gemahl so hochgeehrten Hugen, Abt von Clugny, den Taufpather ihres Sohnes, schrieb: „Meine Leier ist zur Trauer gestimmt, und wenn Ihr mir Freude durch Euern Brief bereitet habt, so antworte ich Euch jetzt mit Seufzen und Beklagen. Mein Herz, von Leid verzehrt, schaudert davor zurück, Euch mein ganzes Unglück zu schildern, und das eilende Gerücht wird Euch ohnehin davon berichtet haben. Empfehlet also, ich bitte Euch, da Ihr meinen Herrn und Gemahl nicht (durch Euer Gebet) im Fleische habt erhalten wollen, mindestens den Todten mit Euern Brüdern der Gnade Gottes und erwirkt, daß Euer Pathe ihm lange im Reiche als Erbe folge und in Gottes Wegen wandle.“

Die Vormundschaft und Reichsgewalt war anfangs den Händen der verwitweten Kaiserin anvertraut. Bald aber verbanden sich mehrere geistliche und weltliche Fürsten, um mit der Person des kleinen Heinrich auch die Macht der Regierung an sich zu reißen. Die Seele und das Haupt dieses verbrecherischen Unternehmens war der herrschsüchtige Erzbischof Hanno von Köln. In Kaiserswerth lockte man den königlichen Knaben listigerweise auf ein Schiff, welches ihn schnell über den Rhein nach Köln entführte. Das zwölfjährige Kind sprang, als es den Verrath merkte, beherzt in's Wasser, allein man holte ihn wieder heraus, und mit guten Worten und allerlei Versprechungen ihn beruhigend, hielten ihn seine Entführer fest. Der Mutter half kein Bitten und kein Flehen; sie wandte sich zuletzt, da Niemand sich ihrer annehmen wollte, nach Rom, wo sie unter frommen Andachtsübungen Trost für ihren unerfetzlichen Verlust suchte, bis der Tod nach 13 kummervollen Jahren ihrem Leben ein Ende machte.

Der junge König wurde von dem Erzbischofe Hanno, einem Manne von finsterner Denkungsart, in mönchischer Frömmigkeit gehalten, was ihm nur schlecht gefallen wollte. Wie Hanno den jungen König seiner Mutter, so raubte jetzt ein zweiter mächtiger Prälat, Adelbert von Bremen,